

Snacks aus dem Fliegenpilz

«Bild des Monats» zeigt an einem sonnigen Junitag 1953 den Kiosk in Form eines Fliegenpilzes bei Hunzenschwil.

Patrick Zehnder

Die Menschen hatten während des Zweiten Weltkriegs Mangel in unterschiedlichsten Bereichen erfahren, auch beim Essen. Die letzten Rationierungen wurden erst fünf Jahre zuvor aufgehoben. Das betraf insbesondere Milch und Milchprodukte, deshalb ist das Angebot von Trinkmilch, Birchermüesli, Rivella und Heliomalt besonders verlockend.

Die Mangelerscheinungen sollten der Vergangenheit angehören. Es war der Beginn eines fast dreissig Jahre dauernden Wirtschaftsaufschwungs. Dazu gehörte auch die Lust am Konsumieren. Wer zuvor unterwegs war, griff zu «Eingeklemmten», gedörrten Birnenschnitzen und Minztee aus der Thermoskanne. Doch die positive Wirtschaftsentwicklung der frühen 1950er-Jahre machte die Verpflegung ausser Haus möglich.

Dank der Automobilität lebten immer breitere Bevölkerungskreise den «American Way of Life». Das gilt auch für die um den Kiosk stehenden Leute in Anzug, Krawatte, Sommerkleid und Hut. Ganz offensichtlich hatten sie einen gewissen Wohlstand erreicht. Sie hatten es geschafft und wandten sich an die beiden Verkäuferinnen, die ganz in Weiss wie damals das Pflegepersonal bedienten.

Gegner kritisieren «geschmacklose Reklame»

Nach amerikanischem Vorbild hätte das Angebot am Strassenrand aber anders aussehen müssen: Hotdogs, Softdrinks, Hamburger und Budweiser. Doch angepriesen wurden Produkte mit einem lokalen Bezug wie das Birchermüesli, dazu das Rothriser Rivella und Heliomalt.

Die in Milch eingerührte Kraftnahrung war 1929 bei Siegfried in Zofingen entwickelt worden und wurde nach 1946



Eine kurze Rast und Stärkung am Kiosk in Pilzform an der Landstrasse bei Hunzenschwil im Sommer 1953.

Bild: Keystone

Eine Reise durch die Zeit

Das Foto des Pilzkiosks bei Hunzenschwil ist das Titelbild eines 180-seitigen Magazins über die Aargauer Geschichte. Es trägt den Titel «Aargau – eine Reise durch die Zeit» und führt von den Pfahlbauten im Seetal über die Ursprünge der Habsburger bis in die jüngste Zeit mit Industrie- und Grenzgeschichten. Eine jugendliche Argovia führt durch das Magazin, das im Rahmen des Forschungsprojekts Zeitgeschichte Aargau entstanden ist. Erhältlich bei www.transhelvetica.ch und in Aargauer Buchhandlungen. (az)

im Seetal hergestellt. Diese und weitere alkoholfreie Getränke wie Kaffee, Chocolat, Tee und Milch waren typisch für die Pilzkioske, die als eigentliche Milchbars in jenen Jahren in mehreren europäischen Ländern errichtet wurden.

Der erste nachgewiesene Milchbar-Pavillon stand 1950 an der Deutschen Gartenschau auf dem Stuttgarter Killesberg, konstruiert vom Architekten Rolf Gutbrod (1910–1999). In Serienproduktion ging er zwei Jahre später, als farbenfroher und getupfter Milchpilz in verschiedenen Grössen, bei der Firma Hermann Waldner GmbH & Co KG in Wangen im Allgäu.

Im Unternehmensarchiv liegt ein Brief eines Gegners aus dem Jahr 1952: «Die Gestaltung Ihrer Milchhäuschen in Pilzform halte ich für völlig abwegig. Die Ablehnung dieses Bauwerks, das besser nach Amerika passen würde, durch die Stadtbaudirektion ist in Ordnung. Ich glaube nicht, dass es eines Milchpilzes bedarf, um die Milchgetränke populär zu machen. Zuverlässige Bedienung und niedrige Preise werden mehr dazu beitragen als geschmacklose Reklame.»

Aller Kritik zum Trotz feierten Hermann Waldners Pilzkioske Erfolge und wurden sogar nach Österreich, Italien,

Frankreich, Belgien, Griechenland und auch in die Schweiz exportiert. Der Hunzenschwiler Fliegenpilz war eines der grössten Modelle von rund vier Metern Höhe, bei einem Durchmesser von 4,60 Meter.

Er stand neben der Shell-Tankstelle, wo sich ein Arbeiter im Überkleid hinter der Zapfsäule bückt und dafür sorgt, dass reibungslos getankt werden kann. Der Herr in der Bildmitte hält diesen Moment mit dem eigenen Fotoapparat fest. Noch sollte es einige Jahre dauern, bis die Autobahn von Bern nach Zürich eingeweiht wurde. Der Pilzkiosk in Hunzenschwil blieb darüber hinaus eine Attraktion.

Zwei Aargauer verlieren Bootsausweise

Über 700 Boote haben keinen eigenen Standplatz und werden als Wanderboote eingelöst.

Felix Ott

Der Traum vom eigenen Boot ist längst nicht mehr nur Millionären vorbehalten. Alleine im Aargau waren im September 2022 total 18 744 Personen im Besitz eines Schiffsführerausweises, wie das Strassenverkehrsamt des Kantons auf Anfrage mitteilt. Boote ohne Standplatz auf oder an einem öffentlichen Gewässer werden als sogenannte Wanderboote immatrikuliert – davon sind aktuell 733 eingelöst. Zwei Personen, die solche Wanderboote besitzen, wurde nun der Bootsausweis entzogen. Die beiden Verfügungen wurden am 29. Juni im Amtsblatt des Kantons Aargau publiziert. Die Fahrzeugausweise zweier Personen werden auf unbestimmte Zeit entzogen, heisst es darin. Somit dürfen die beiden Personen ihr Boot in keinem Schweizer Gewässer

mehr einwassern. Gründe für die Verfügung werden nicht genannt.

«Ein Schiffsausweis wird dann entzogen, wenn die Voraussetzungen zur Erteilung nicht mehr bestehen. Auch kann er entzogen werden, wenn die mit der Erteilung verbundenen Beschränkungen oder Auflagen missachtet oder Steuern oder Gebühren für das Schiff nicht entrichtet werden», teilt das Strassenverkehrsamt auf Anfrage mit. Weshalb die Schiffsausweise bei den beiden konkreten Fällen entzogen worden seien, dürfe aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht bekannt gegeben werden.

Am Hallwilersee seien aktuell 1522 Schiffe mit einem bewilligten Standplatz eingelöst, scheidet das Strassenverkehrsamt weiter. Als bewilligter Standplatz gelten Liegeplätze auf dem See oder Landliegeplätze auf einer



Bootsstandplätze sind am Hallwilersee Mangelware.

Bild: zvg

Uferparzelle. Zusätzlich könne auf dem Hallwilersee auch der Standort eines Schiffes in einer Ufergemeinde als Standplatz nachweis gelten, sofern der Halter oder die Halterin dort seinen

oder ihren Wohnsitz habe, so das Strassenverkehrsamt.

Wie viele Bootsstellplätze es am Hallwilersee genau gibt, ist dem Strassenverkehrsamt nicht bekannt. Diese werden nicht

von der Schifffahrtskontrolle bewirtschaftet. Oft verwalten Gemeinden, Werften oder sonstige private Personen die Liegeplätze. 2018 veröffentlichte der Regierungsrat aber erstmals Zahlen zur Situation am Hallwilersee als Antwort auf eine Motion der damaligen SVP-Grossrätin Karin Bertschi.

Darin hiess es, die Warteliste für eine Zulassung auf dem Hallwilersee umfasse über 700 Gesuche – bis zu 30 Jahre müssen Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller warten. Aufgrund der geringen Fluktuation von frei werdenden Stellplätzen kann davon ausgegangen werden, dass sich die Wartezeiten heute im gleichen Rahmen bewegen. Bertschi forderte damals, bei der Vergabe der Plätze müssten Aargauerinnen und Aargauer bevorzugt werden; dies lehnte die Regierung ab.

Aargauer SVPler distanzieren sich nicht von Tweet

Stellungnahme Im Artikel «FDP-Freiermuth findet SVP-Tweet widerlich» (AZ von gestern) hiess es, mehrere SVP-Grossräte hätten sich bei der FDP-Präsidentin für den «verfehlten Politstil» der Volkspartei entschuldigt. SVP-Aargau-Präsident Andreas Glarner hält fest: «Aufgrund des Artikels könnte der Eindruck entstanden sein, dass sich Exponenten der SVP Aargau gegenüber Frau Freiermuth vom Islam-Armee-Tweet der SVP Schweiz oder von meinem Tweet distanzieren hätten. Dies ist nicht wahr und muss deshalb hier korrigiert werden.»

Zu den Vorwürfen von Freiermuth möchte sich Glarner nicht äussern, er betont lieber die Gemeinsamkeiten der beiden Parteien. «Dies ist ein Staat mit gesunden Finanzen, die Förderung der Wirtschaft, der Abbau der Bürokratie, die grösstmögliche Freiheit und Eigenverantwortung für die Bürgerinnen und Bürger.» Zudem möchten SVP und FDP den Ständerat mit einer ungeteilten Ständesstimme besetzen – also mit Thierry Burkart und Benjamin Giezendanner, schreibt Glarner. Und er hält abschliessend fest: «Die SVP freut sich auf einen harten, aber fairen Wahlkampf.» (az)

Nachrichten

Strengelbach: Verfahren der Bundesanwaltschaft

Strafverfolgung In der Nacht auf Sonntag wurden in Strengelbach vier Männer festgenommen, die wohl einen Bancomaten sprengen wollten (AZ von gestern). Nun hat die Bundesanwaltschaft laut dem Portal ArgoviaToday ein Strafverfahren wegen Gefährdung durch Sprengstoffe und giftige Gase in verbrecherischer Absicht und des Herstellens, Verbergens, Weiterschaffens von Sprengstoffen und giftigen Gasen eröffnet. Wie die Bundesanwaltschaft zu Tele M1 sagt, wurde am Montag für alle vier Beschuldigten Untersuchungshaft beim zuständigen Zwangsmassnahmengericht beantragt. Bis zum definitiven Entscheid verbleiben die Beschuldigten in Haft. Für die 21- bis 30-jährigen Männer, die aus Spanien, Kroatien und Holland stammen, gilt weiterhin die Unschuldsvermutung. (az)

Kantonale Wahlen finden am 20. Oktober 2024 statt

Termin Der Regierungsrat hat die Termine für die kantonalen Wahlen im kommenden Jahr festgelegt. Die Grossrats- und Regierungswahlen finden demnach am 20. Oktober 2024 statt. Ein allfälliger zweiter Wahlgang für die Regierung würde am 24. November stattfinden. Die Zuteilung der 140 Mandate des Grossen Rats für die Amtsdauer 2025/2028 an die Bezirke nimmt das Parlament im kommenden Winter aufgrund der Bevölkerungszahlen am 30. Juni 2023 vor. Die Wahl der Bezirksrichter und Friedensrichterinnen erfolgt am 22. September 2024. (az)